

## Kataster-Teilgruppe 1714, Lugauer

### 1714/1 Bärenhöhle im Hartelsgraben

**Zoologie:** Erster Nachweis des Kleinen Mausohrs (*Myotis oxygnathus*) im Nationalpark Gesäuse bei einem Netzfang vor dem Höhleneingang im Spätsommer 2019.

**Zur Erforschung:** Im August 1946 wurden die wissenschaftlichen Ausgräber der Höhle (Viktor Maurin, Schouppé) vom damaligen

Gebietskenner Heinrich Mitter zur Höhle geführt.

**Literatur:** CHRISTIAN 2016: 243, 247, 250; DÖPPES & MARINELLI 2016: 174; HERRMANN 2016: 636, 638, 640; HERRMANN 2017A: 44-45; HERRMANN 2017C: 14; HERRMANN 2017D: 19 (Foto Nr. 7), 22; HERRMANN 2020: 73;

HERRMANN & FISCHER 2013: 274ff; ÖKOTEAM 2017: 96; PYSARCZUK ET AL. 2021: 14, 15, 22, 23, 25-31, 35-37, 39, 41, 42, 46, 48, 53, 55, 63, 68; PYSARCZUK & SCHMOTZER 2010: 8, 10, 11, 17, 18, 19, 20, 23, 37, 38; RABEDER & FRISCHAUF 2016: 190, 193; STUMMER 2014: 14f.

### 1714/2 Hartelsgrabengeisthöhle (Hartelsgrabengeist-Höhle)

**Basisdaten:** L 84 m, H 15 m (+6 m, -9 m), HE 27 m, Sh 1108 m, UTM 478.109 / 5.268.950

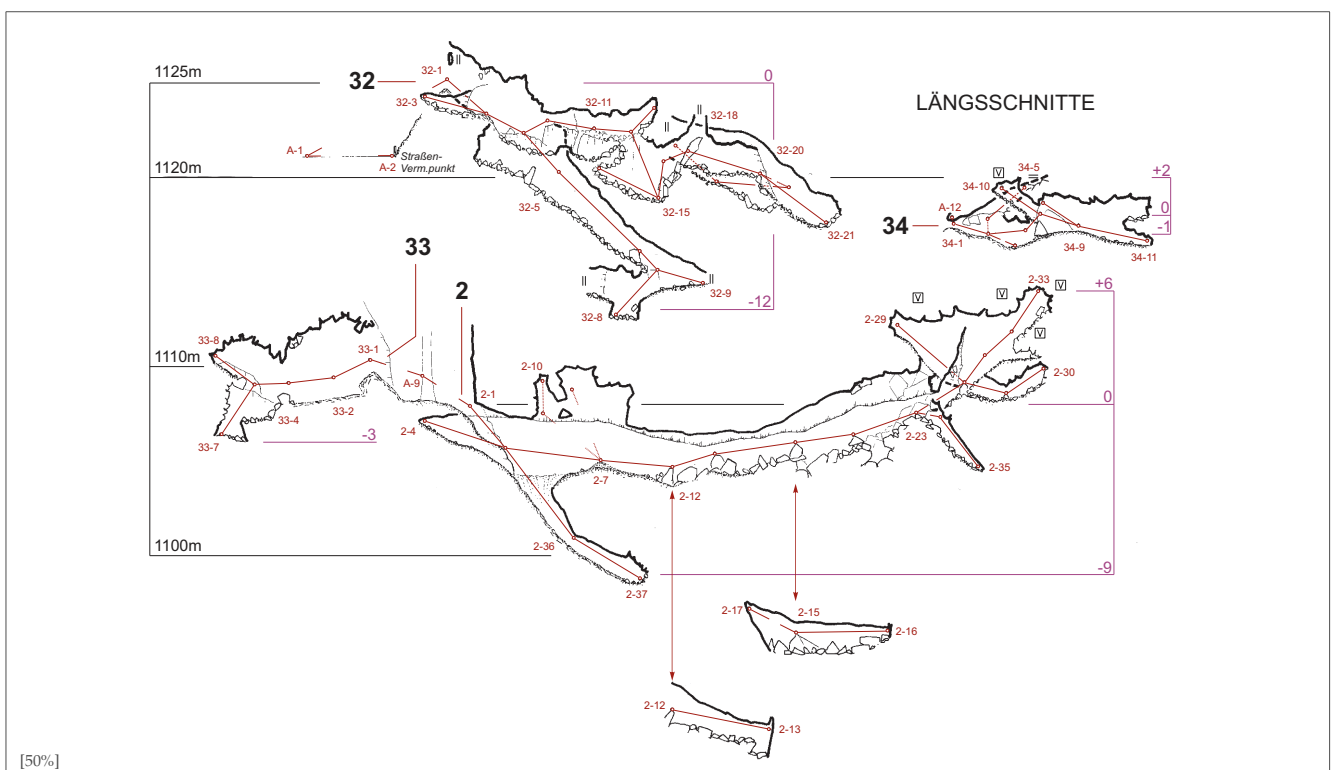
**Lage:** Rund 650 m NNO des Hartelsgrabenjagdhauses, 25 Schrägmeter unter der Forststraße an der Basis einer senkrechten Felsstufe.

**Zustieg:** Vom Hartelsgrabenjagdhaus der Forststraße Richtung Hieflau bis 15 m nach einer großzügigen, talseitigen Ausweichbucht folgen. Hier über den steilen Hang in nordwestliche Richtung zum Fuß der von der Stra-

ße kaum sichtbaren Felsstufe absteigen.

**Beschreibung:** Nicht-Karsthöhle in einer ausgedehnten Bergsturzmasse an der orogr. rechten Seite des Hartelsgrabens. Der Großteil der Höhle besteht aus einem geräumigen, weit ausladenden Horizontalgang unter einem immensen Felsblock, der auch die Felswand über dem Einstieg bildet und wie ein gigantischer Sargdeckel über dem Höhlenraum ruht.

Der kaum 2 m breite Vertikaleinstieg in die Höhle am Fuß einer senkrechten Felswand erinnert an den Lichtschacht eines Kellerfensters, und der anschließende, 3 m tiefer liegende Raum an den Kellerraum eines Hauses. Er misst 10 m×6 m bei 2-3 m Höhe und besitzt einen flachhügeligen Feinsedimentboden. In mehrere Richtungen ziehen seitlich Verbruchspalten aufwärts, das auffälligste Merkmal ist aber ein Laub- und Erdtrichter im Boden, der in einen 8 m langen, steil abwärts ziehenden





## 1714/3 Lugauer Gipfelschacht

**Zur Erforschung:** Die erste dokumentierte Befahrung des (Einstiegs-)Schachtes erfolgte im August 1947 durch Heinrich Mitter und Gottfried Hasenhüttl.

**Literatur:** HERRMANN 2016: 641; HERRMANN 2020: 74; HERRMANN & FISCHER 2013: 278, 331; HERRMANN U. PLAN 1997: 204f, HERRMANN U. PLAN 1998: 16, 27, 28, 30; HESS & PICHL 1971: 157; PFARR 1988: 50; WALDNER 1948: 6.

## 1714/4 Unterstandshöhle

**Zur Erforschung:** Erste Katastermeldung mit stichwortartiger Beschreibung im August 1947 durch Heinrich Mitter.

**Literatur:** END 1988: 105; HERRMANN 2020: 74; HERRMANN & FISCHER 2013: 278; HERRMANN U. PLAN 1997: 204f; HERRMANN U. PLAN 1998: 16, 27, 28, 31.

## 1714/5 Teufelsmühle

**Literatur:** STUMMER 2014: 12f.

## 1714/7 Plateaurandhöhle

**Basisdaten:** L 46 m, H +9 m, HE 22 m, Sh 1190 m, UTM 478.200 / 5.269.405



Eine mächtige Naturbrücke bildet den zentralen Teil des „Mehrfachportals“ (Foto: R. Fischer).

Die bereits von STRAKA 1981 beschriebene Höhle wurde erstmals vermessen.

**Lage:** Rund 15 m unterhalb der Plateaukante in den Hartelsgraben, rund 170 m SW des Golddeckgipfels (1283 m) bzw. 100 m NO der markanten Forststraßenkehre. Der von STRAKA 1981: 51 erwähnte Stadel mit Futterkrippe an der Spitzkehre der Forststraße existiert nicht mehr. Beschreibung (Ergänzung zu STRAKA 1981: 52): Das unter einer gemeinsamen Trauflinie liegende Mehrfachportal in den Hauptgang der Höhle wird von einem sichelförmigen Schlitz überspannt, der sich am Nordende zu einem kurzen Schluf und mittig, 4 m über dem Boden, zu einem 5 m langen ansteigenden Kriechgang weitert. Dieser ist nur über eine mooschlüpfrige Felsrampe zugänglich und überlagert exakt den Hauptgang.

**Biologie:** In der Höhle fast überall ein wenig Fledermauskot, vor allem in und unter den kleinen Schloten. Zahlreiche Höhlenspinnen. An mehreren Stellen stößt man auf im Lampenschein golden leuchtende Wassertropfen.

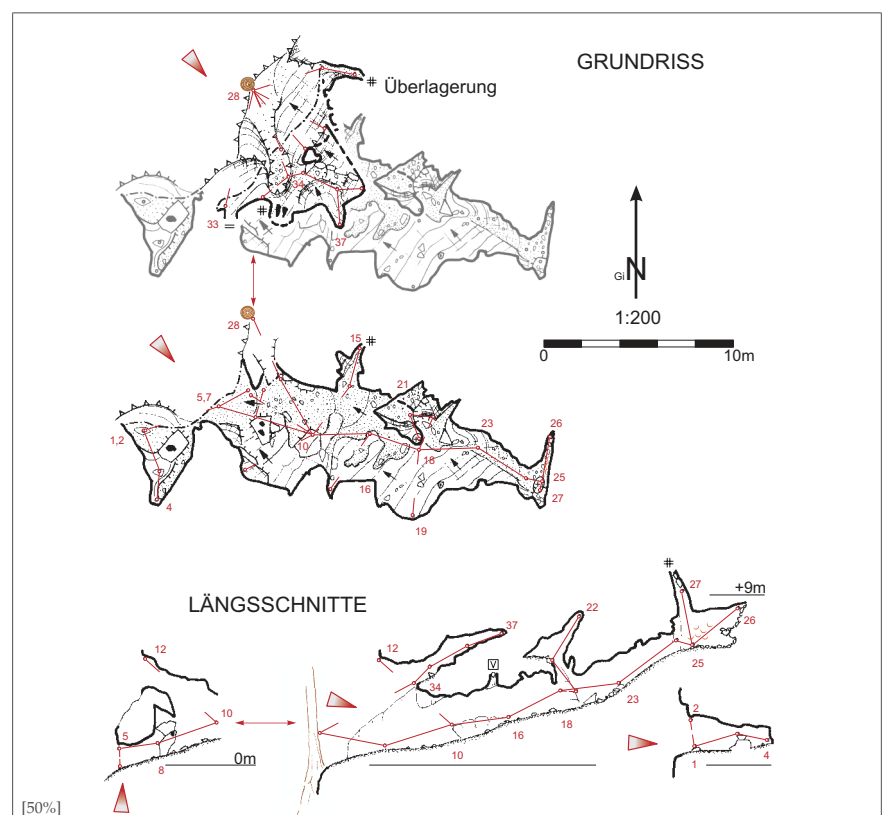
Die Färbung wird vermutlich durch Bakterien hervorgerufen („cave gold“).

**Erforschung:** Entdeckung am 21.5.1980 durch Ernst Straka jun. (STRAKA 1981: 51). Am 19.9.2020 führten R. Fischer und E. Herrmann die erstmalige Vermessung durch, wobei die

Überlagerung des Eingangs erstmals befahren wurde.

**Befahrungshinweis:** Für den Zustieg (Abstieg über die Plateaukante) ist ein kurzes Halteseil empfehlenswert.

**Literatur:** STRAKA 1981: 51f.



## 1714/8 Goldeck-Wasserfallhöhle

**Literatur:** HERRMANN 2016: 641, 642; HERRMANN & FISCHER 2013: 329.

## 1714/10 Ennseckhöhle

**Basisdaten:** L 495 m, H +57 m, HE 90 m, Sh 900 m, UTM 478.238 / 5.270.578

Vollständige Dokumentation der bisher unermessenen Höhle.



*Der westschauende Eingang hoch über dem Hartelsgraben (Foto: E. Herrmann).*

**Beschreibung:** Zur sehr genauen Beschreibung des Ersterforschers, abgedruckt im 9. Jahrgang der Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde Steiermark (STRAKA 1980: 5-9) ist lediglich folgendes zu ergänzen: Der bis zu 10 m breite Hauptgang der Höhle mit seinen zahlreichen, aber nur kurzen Verzweigungen steigt insgesamt in einem derart in sich verschlungenen Verlauf an, dass die gesamte Höhle auf einer Grundfläche von nur 70 m×90 m Platz findet. Aus den runden, verästelten Raumprofilen ist erkennbar, dass die Höhle weitgehend unter Wasser entstanden ist, und sich schon in der Entstehungszeit große Mengen an Sediment darin abgelagert haben. Gerölle aus paläozoischen Gesteinen sind vermutlich von Gewässern aus den Eisenerzer Alpen hierher transportiert und in die Höhle eingelagert worden. Ehemals bildete die Höhle mit einem heute verschütteten zweiten Eingang einen Durchgang durch eine Felsrippe. Das von STRAKA 1980: 8 beschriebene Galeriegeschoß am Westende des Zubringerganges führt nahe an die Eingangshalle heran und ist möglicherweise deren verlehnte Fortsetzung. Der Zugang von der Niederen Halle zur Endhalle dreht sich spiralförmig über den Hauptgang, sodass die wieder

steil abfallende Endhalle bereits nördlich und knapp 10 Hm über dem Hauptgang liegt. Im Gang des Oberen Portals trifft man auf skurrile, vermutlich biotisch beeinflusste Bergmilch-Stalaktiten. Bei STRAKA 1980 nicht erwähnte Seitenteile: Am Südrand des Eingangsteils unterhalb der Blockstufe befindet sich ein kleiner Rundschluf. Von der Westseite der Tropfkammer aus ist eine etwa 10 m weit schließbare Röhre mit Lehm Boden zugänglich, die bei niedriger Außentemperatur eine einwärts gerichtete Wetterführung aufwies. Kleinräumige Verästelungen existieren auch entlang des Hauptganges, sind aber nirgends weiter als einige wenige Meter befahrbar.



*Wandsinter und Bergmilch schmücken den spiralförmig ansteigenden Hauptgang (Foto: E. Herrmann).*

**Zoologische Anmerkungen:** Dank ihres ansteigenden Verlaufes und des natürlichen Verschlusses des zweiten Einganges besitzt die Höhle in Bezug auf ihre Höhenlage und Position sehr günstige klimatische Bedingungen und in der Folge eine besonders reiche Fauna. Neben zahlreichen Fledermäusen sind Höhlenheuschrecken bemerkenswert. Weiters befindet sich in der Niederen Halle eine der besterhaltenen Bären-Schlafgruben innerhalb österreichischer Höhlen. Diese muss in der Zeit vor dem Verschluss des zweiten Einganges am Ende des Toten Ganges entstanden

sein. Oberflächlich sind am Höhlenboden keine Knochen oder Bärenspuren erhalten. Im Hauptgang sind an den Wänden Kratzspuren von Tierkrallen verbreitet, die aber von kleineren Säugern stammen (ev. Marder). Am Ende des Toten Ganges wurden im Humus zahlreiche eingeschwemmte Schneckenhäuser gefunden, im Juni wuselten hier unzählige Larven von Tausendfüßern (?) herum.

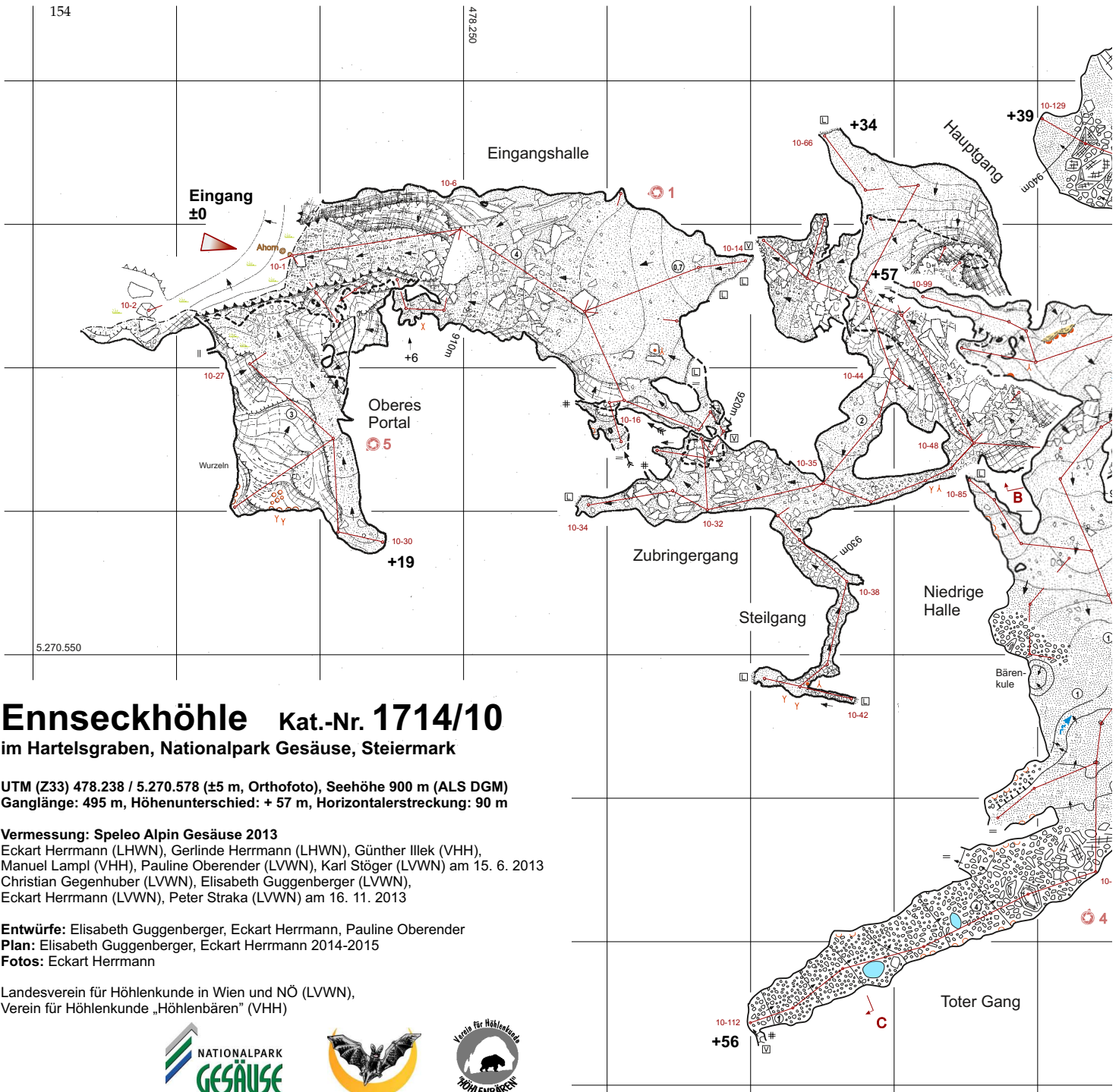


*Bedeutende Sedimentfülle im Toten Gang 50 Hm über dem Eingang (Foto: E. Herrmann).*

**Befahrungshinweise:** Der Aufstieg in den Seitenteil des Einganges erfordert einige Meter technische Kletterei oder sehr schwierige Freikletterei. Rückweg mittels Abseilen von Bohrhaken. Im Hauptgang ist eine etwas unangenehm glitschige 3-m-Stufe zu überwinden, wobei für den Abstieg am Rückweg ein kurzes Halteseil angeraten ist. Ansonsten sind alle Höhlenteile unschwierig erreichbar.

**Erforschung:** Die schwer zugänglich in der Steilflanke des Ennsecks zum Hartelsgraben gelegene Ennseckhöhle wurde am 20. April 1980 von Ernst Straka sen. für die Forschung entdeckt. Der Rest einer Leiter und bearbeitete Baumstämme bezeugten aber, dass der Eingangsbereich schon lange davor, vermutlich von Jägern aufgesucht worden war. In Erkundungsfahrten am 27. April sowie am 22. und 25. Juni 1980, letztere in Begleitung von Ernst Straka jun. und Hermann Winter wurde die Höhle eingehend erforscht und auf 330 m Ganglänge geschätzt. Erst 33 Jahre später, am 15. Juni 2013 (E. und G. Herrmann, G. Illek, M. Lampl, P. Oberender und K. Stöger) und am 16. November 2013 (Ch. Gegenhuber, E. Guggenberger, E. Herrmann, P. Straka) wurde die Höhle vermessen und kartiert.

**Literatur:** HERRMANN 2016: 636, 640, 641; HERRMANN & FISCHER 2013: 329; HERRMANN & PLAN 2016: 403; STUMMER 2014: 15.



# Ennseckhöhle Kat.-Nr. 1714/10

im Hartelsgraben, Nationalpark Gesäuse, Steiermark

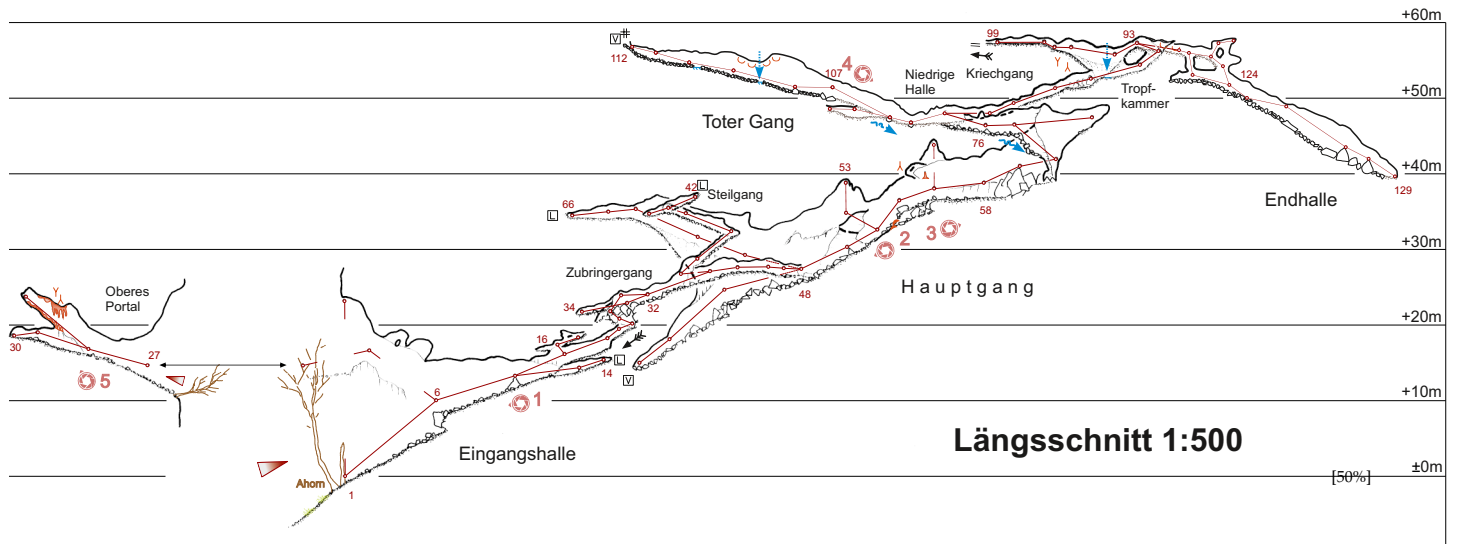
UTM (Z33) 478.238 / 5.270.578 (±5 m, Orthofoto), Seehöhe 900 m (ALS DGM)  
 Ganglänge: 495 m, Höhenunterschied: + 57 m, Horizontalerstreckung: 90 m

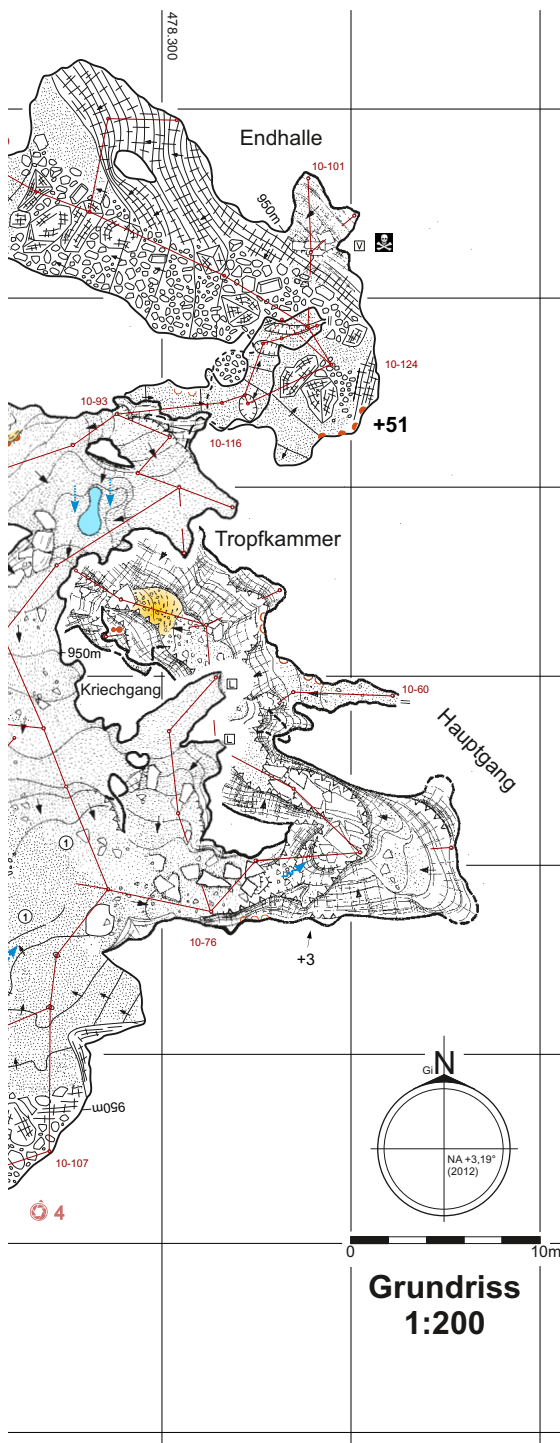
**Vermessung: Speleo Alpin Gesäuse 2013**

Eckart Herrmann (LHWN), Gerlinde Herrmann (LHWN), Günther Illek (VHH),  
 Manuel Lampi (VHH), Pauline Oberender (LVWN), Karl Stöger (LVWN) am 15. 6. 2013  
 Christian Gegenhuber (LVWN), Elisabeth Guggenberger (LVWN),  
 Eckart Herrmann (LVWN), Peter Straka (LVWN) am 16. 11. 2013

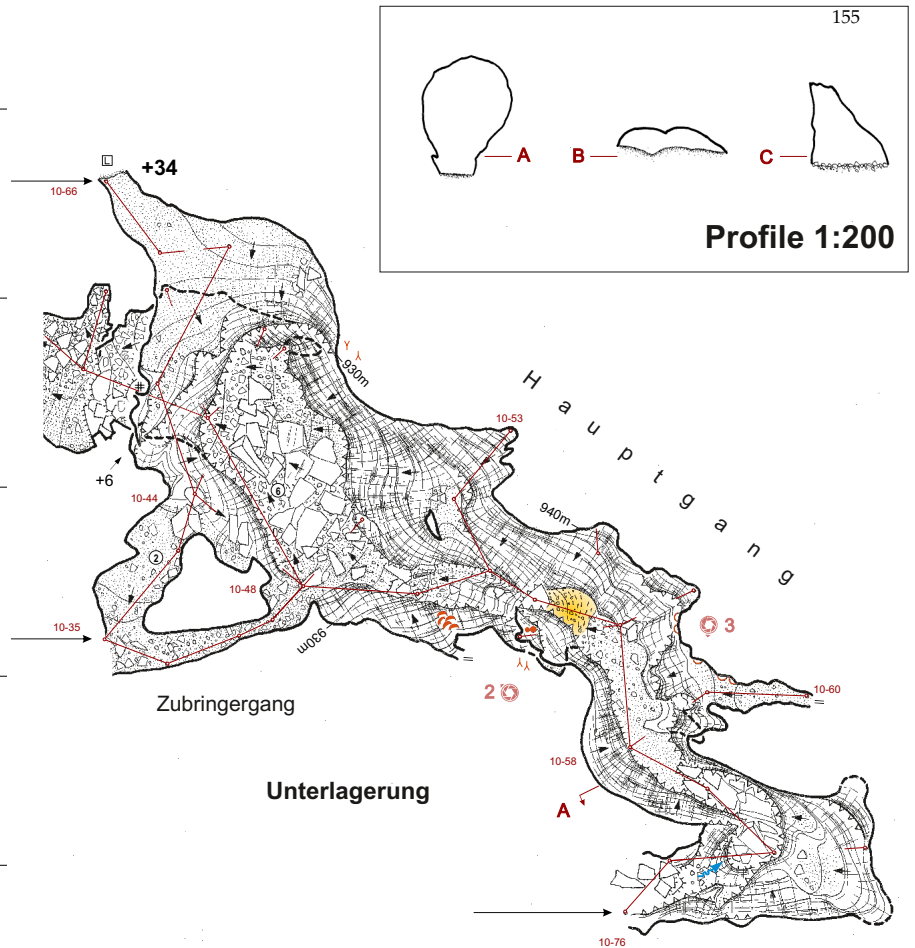
**Entwürfe:** Elisabeth Guggenberger, Eckart Herrmann, Pauline Oberender  
**Plan:** Elisabeth Guggenberger, Eckart Herrmann 2014-2015  
**Fotos:** Eckart Herrmann

Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NÖ (LVWN),  
 Verein für Höhlenkunde „Höhlenbären“ (VHH)





**Grundriss  
1:200**



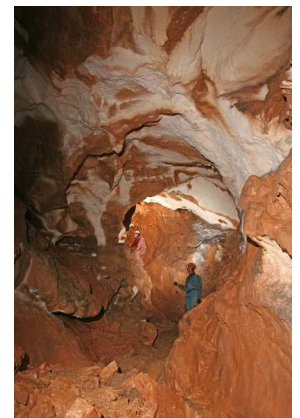
**Profile 1:200**



1  
4



2  
5



3



[50%]

## 1714/12 Goldeck-Gipfelhöhle

**Literatur:** HERRMANN 2016: 636; HERRMANN 2021: 13, 14, 16, 24; PYSARCUK & SCHMOTZER 2010: 8, 10, 19, 38; STUMMER 2014: 14.

## 1714/13 Unteres Tor

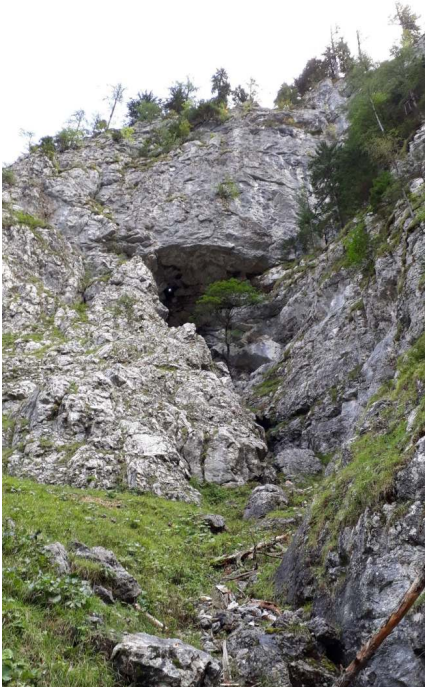
**Basisdaten:** L 57 m, H +27 m, HE 34 m, Sh 765 m, UTM 478.105 / 5.270.460

**Lage:** Am Fuß der Westabstürze des Ennsecks (1282 m) zum Hartelsgraben, rund 600 m SSO der Einmündung des Hartelsgrabens in die Enns, am Südrand der Valttschütt. Das riesige Portal ist von der Hartelsgrabenstraße aus auffällig sichtbar.

**Zustieg:** Von der Brücke der Gesäuse-Bundesstraße über die Enns (Kote 521) im Bereich der Hartelsgrabenmündung verfolgt man die Schotterstraße in den Hartelsgraben 550 m in südliche Richtung aufwärts. Bei einer Verflachung – das Sträßchen verläuft hier knapp

orogr. rechts des Bachbettes – steigt man linkerhand entlang von den die steile Schutthalde südlich begrenzenden Wandbildungen rund 80 Hm bis unter das Portal auf. Da die vom Portal herunterziehende Schluchtrinne schwierige Kletterstellen aufweist, wendet

man sich besser den grasbewachsenen Schrofen links davon zu, über die man im Zickzack zu einer einzelnen kleinen Fichte schräg unter dem Portal aufsteigen kann (Sicherungsmöglichkeit, Stellen II). Von dieser in leichter Kletterei (I-II) schräg rechts in das Portal.

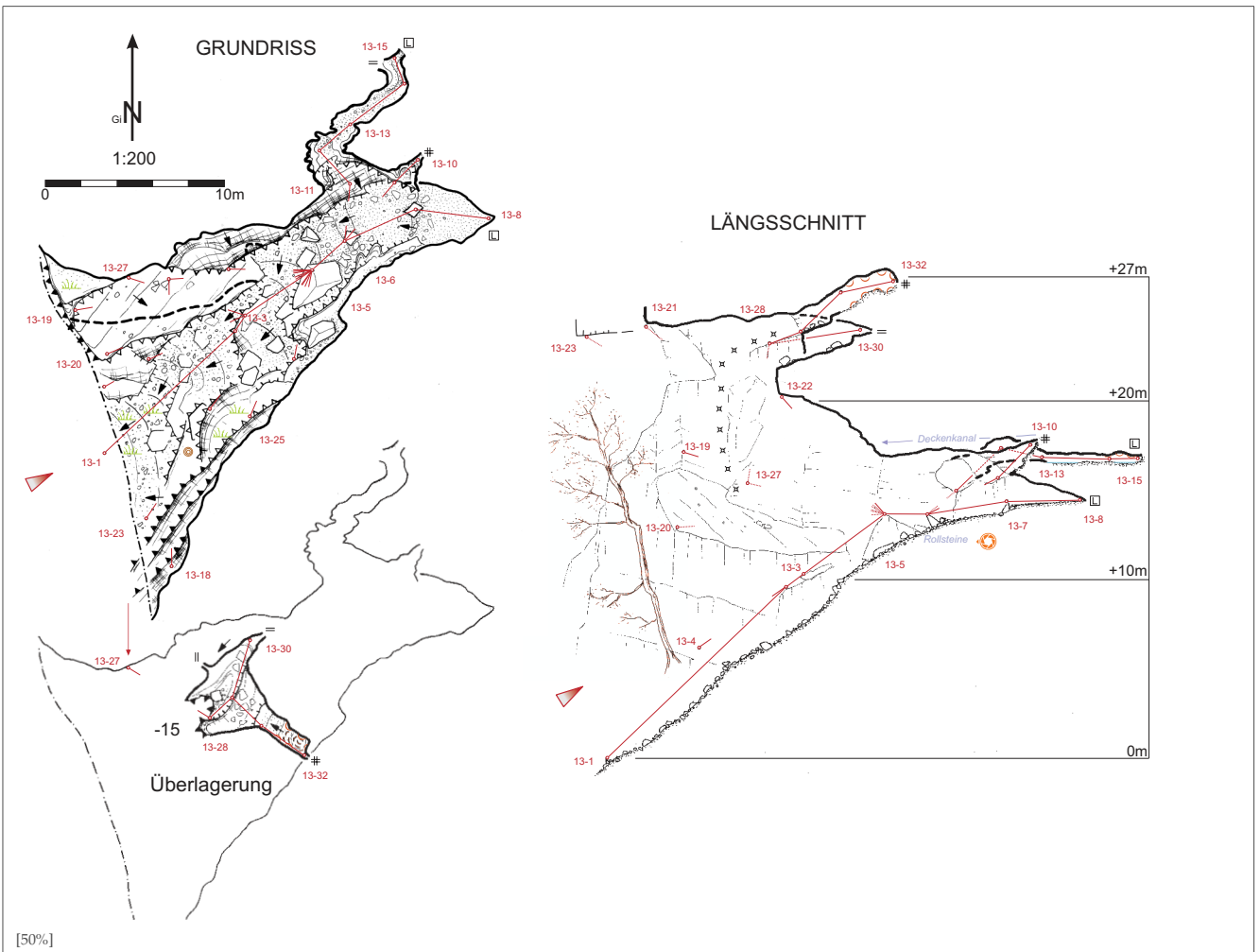


Das mächtige Portal - im Deckenbereich erkennt man das Licht von R. Watson nach der Erkletterung einer Fortsetzung (Foto: E. Herrmann).

**Beschreibung:** Riesiges Ausbruchportal, das höhleneinwärts in phreatische Gangstrecken mit Fließfacetten, Deckenkanälen, Bypasses und Geröll übergeht. Da die Höhle schon in rund 30 m Entfernung von der Trauflinie verfüllt ist, gestaltet sich die genetische Interpretation schwierig. Die Höhle wurde zwar schon von STRAKA 1981: 33f eingehend beschrieben, doch zeigt sich anhand der neuen Dokumentation, dass damals die Dimensionen deutlich unterschätzt wurden, außerdem blieb die Fortsetzung im Höhlendach bislang unbeachtet. Daher soll hier eine komplett neue Beschreibung erfolgen:

Schon STRAKA 1981 beschreibt das Portal als auf der Spitze stehendes (schmales) Kreissegment mit bogenförmiger Decke. Entgegen seinen Angaben beträgt die Höhe jedoch 25 m und die maximale Breite 20 m. Im Portal wächst ein großer Laubbaum, dessen Geäst kaum unter der Trauflinie vorkragt. Infolge des steil ansteigenden Schuttbodens und der zusammenlaufenden Seitenwände trichtert der Höhlenraum schon 10 m hinter der Trauflinie auf einen Querschnitt von rund 10 m. Hier nimmt das Objekt Höhlencharakter an, die Neigung des vorwiegend aus Lehm und Geröll bestehenden Bodens nimmt ab und ein bald nur mehr 5 m Durchmesser Gang führt noch 15 m einwärts, wo seine Decke in den ebenen Lehmboden eintaucht. Kurz davor münden in Deckennähe zwei Bypass-Strecken ein: Die rechte ist schon nach 2 m durch verfestigtes Sediment auf unbefahrbare Dimensionen verengt. Die linke, leicht erkletterbare Strecke beginnt noch fast geräu-

mig und knickt nach 3 m nach rechts, wo sie als flache, leicht gewundene Röhre (b 1 m, h 0,4-0,5 m) mit seichtem Wasserbecken noch 6 m weit bis zu einer verlehmteten Stelle weiter führt. Von der rechten Bypass-Strecke nimmt im Plafond des Hauptganges ein Deckenkanal seinen Ausgang und ist Richtung Eingang bis zu jener Zone erhalten, die durch Frostsprengung zum Eingangstrichter erweitert ist. Am Boden sind einige Rollsteine mit bis zu 50 cm Durchmesser auffallend, seitlich erkennt man geschichtete, teilweise sortierte Sand- und Geröllbänke. Im Dach des Portals befindet sich 16 m über dem Boden eine weitere kurze, nur durch schwierige technische Kletterei erreichbare Fortsetzung, in der ebenfalls phreatische Formen erhalten sind, und die auch als Bypass interpretiert werden kann. Am plausibelsten kann diese Höhle als ehemaliger, später plombierter Quellaustritt interpretiert werden, dessen Gangprofil sich vermutlich paragenetisch nach oben erweiterte. Dafür sprechen die in der Schlucht durch Erosion des Schuttbodens wieder freigelegten erosiven Formen, auf die bereits STRAKA 1981 hinweist. Die vollständige Plombierung ist angesichts der Position des Portals nur im Zusammenspiel mit einer eiszeitlichen Gletscherzunge im Hartelsgraben vorstellbar, bei noch höherliegender Talsohle und/oder inzwischen wieder abgetragenen Grund- und Seitenmoränen. Erst infolge der Plombierung bildeten sich die Bypasses, zuletzt der rechte in einer Phase mit bis zur Gangdecke reichender Sedimentfüllung. Ein aktueller Quellaustritt ist im Nahbereich nicht



[50%]

bekannt, jedoch ist eine vom Hangschutt verdeckte Alimentierung des Hartelsgrabenbaches vorstellbar.

**Erforschung:** Die Höhle wurde vermutlich erst am 4.9.1981 durch Ernst Straka sen. erstmals betreten. Am 24.9.2019 führten E. Herrmann, J. Wallner und R. Watson eine vollständige Dokumentation durch, wofür von Robert

Watson auch das Portal inmitten der Portaldecke erstmals in schwieriger technischer Kletterei erstiegen wurde.

**Befahrungshinweise:** Der Kletteraufstieg zur Fortsetzung im Dach des Portals erfolgte ausgehend von einem Felsbalkon an der linken, nördlichen Wand des Eingangstrichters. Die notwendigen Anker wurden belassen, eine

Trittleiter, ca. 15 Laschen und Expressschlingen sind zweckmäßig. Im linken Bypass hat jemand Plastikplanen hinterlassen, vermutlich um bei der Befahrung den Wasser- und Schlammkontakt gering zu halten.

## 1714/14 Oberes Tor

**Basisdaten:** L >10 m, H >5 m, HE >10 m, Sh 805 m, UTM 478.115 / 5.270.425



Die noch unvermessene Höhle, die Schlotfortsetzungen sind unerforscht (Foto: E. Herrmann).

**Lage:** In den Westabstürzen des Ennsecks (1282 m) zum Hartelsgraben, 640 m SSO der

Einmündung des Hartelsgrabens in die Enns. Auf einem großen, baumbestandenen Wandabsatz schräg südlich über dem Unteren Tor (1714/13).

**Zustieg:** Wie bei 1714/28. Von der Gams-tothöhle kann man unschwierig entlang des Wandfußes nach NNO queren und gelangt so direkt zum riesigen Portal. Den Rückweg tritt man am besten durch weiteres, 50 m tiefes Abseilen – vorbei am Unteren Tor (1714/13), an. Man gelangt so auf die Schutthalden oberhalb der Schotterstraße im Hartelsgraben.

**Beschreibung:** Nur wenige Meter tiefe Nische mit über 15 m Breite und rund 10 m Höhe. Am Boden lagern einige große Blöcke. Im

NO-Eck befindet sich ein kurzer Gangansatz mit lehmig-erdigen Sedimenten, im Deckenbereich einige Schlotte (Canyons?) und Naturbrücken. An einer Stelle der Rückwand sind kleine Deckenkarren im Zentimeter- bis Dezimeterbereich zu erkennen. Hinweise zur Fauna und Flora: Am Befahrungstag: kleiner Pilz, Alpensalamander, schwarz-grüner Algenschleim (?).

**Erforschung:** Auf Basis einer Fernerkundung durch E. Straka sen. in den 1970er-Jahren in den Kataster gekommen. Am 31.8.2017 durch E. Herrmann, P. Straka und R. Fischer bis auf die Schlotte vollständig erforscht (inkl. Fotodokumentation). Unvermessen!

## 1714/25 Höhle unter dem G'spitzten Stein

**Basisdaten:** L 19 m, H +3 m, HE 15 m, Sh 1465 m, UTM 478.034 / 5.265.004

**Lage:** 10 Schrägmeter über dem Beginn der Drahtseilversicherung des markierten Steiges, der von Radmer an der Hasel zum G'spitzten Stein am Südende der Haselkaralm empor führt.



Das Portal befindet sich nur 10 Meter über dem markierten Steig (Foto: E. Herrmann).

**Zustieg:** Vom Beginn des Drahtseils (markantes Eck am Beginn des schrägen Felsbandes durch die Wand; kleine Fichten) über eine sehr steile Grasleiter schräg in nordöstlicher Richtung zu der schon vom Weg aus sichtbaren Eingangsnische aufsteigen.

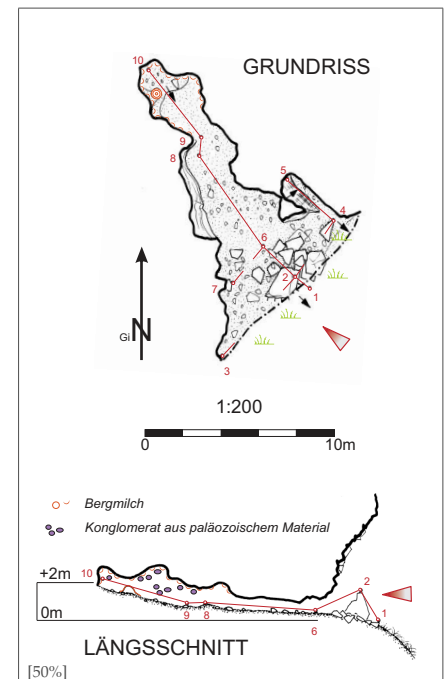
**Beschreibung:** Die Höhle beginnt mit einer insgesamt 10 m breiten und 5 m hohen Ausbruchsnische, die am ersten Blick nicht auf eine katasterwürdige Höhle hindeutet, zumal ein Versturzhauften die sehr flache Hauptfortsetzung verdeckt: ein anfangs 4 m breiter, aber nur am Bauch liegend befahrbarer Schluf führt sachte ansteigend in Richtung NW bergwärts, verschmälert sich dabei auf 1-2 m und bildet

kleine Kuppeln der Decke aus. Auf den letzten Metern zum 12 m von der Eingangsnische entfernten Gangende runden sich die Raumformen, Bergmilch überzieht große Teile der Wände und Decke, und auch der lockere, mit Steinen durchsetzte Lehmboden geht mehr und mehr in einen Bergmilchsumpf über. Östlich neben diesem Schluf setzt in der Eingangsnische eine schräge, 3 m lange Spalte an.

**Geomorphologischer Hinweis:** Im tagfernen Abschnitt klebt an den Wänden verfestigtes buntes Bachgeröll aus paläozoischem Material. Dies ist ein starker Hinweis darauf, dass zur Zeit der Höhlenentstehung zumindest noch eine mit Fremdgeröll bedeckte Terrasse vor der Flanke des Lugauermassivs bestanden hat, so wie dies wenige km weiter westlich am Weg zum Neuburgsattel noch heute gegeben ist. Hinweise zur Fauna und Flora: Im vorderen Höhlenabschnitt lagert Tierkot, der vorwiegend von Gämsen stammt, deren Sitzmulden am Beginn des Schlufes sichtbar sind. Die von Kreuzspinnen frequentierte Eingangsnische ist abgesehen von den Verbruchblöcken mit Gräsern und Kräutern bewachsen.

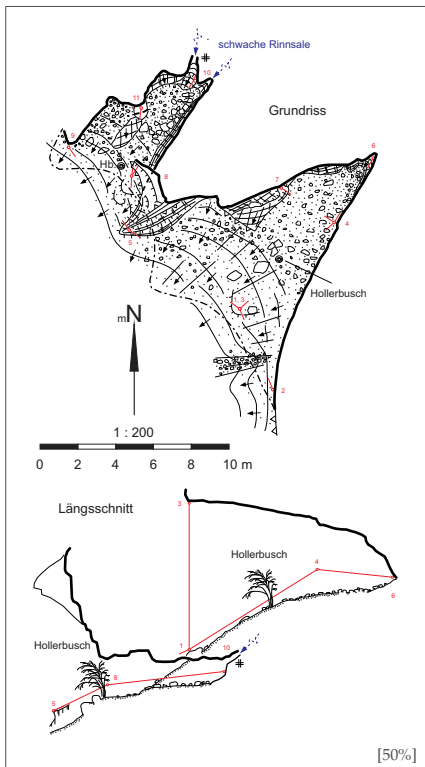
**Erforschung:** Höhlenkundliche Entdeckung und vollständige Dokumentation durch G. und E. Herrmann am 15.8.2017, dabei wurden in der Nische ein Rechen und deponierte Drahtseilstücke der Steigerhalter angetroffen. Die Höhle ist das erste im ÖHV registrierte Objekt in den kilometerlangen Südabstürzen

des Haselkogels und Lugauers. Die alten Geländebezeichnungen „Gleckloch“ und „Goasloch“ der Alpenvereinskarte könnten auf weitere Höhlen hindeuten. Außerdem wäre von der versicherten Wegstrecke aus, wenig westlich über der Höhle eine vom Weg nicht einsehbare Nische erreichbar, wofür aufgrund der Exponiertheit Seilsicherung angeraten ist.



## 1714/26 Hollerhöhle

**Basisdaten:** L 18 m, H 8 m, HE 17 m, Sh 840 m, UTM 478.097 / 5.270.378



**Lage:** In den Westabstürzen des Ennsecks (1282 m) zum Hartelsgraben, 665 m SSO der Einmündung des Hartelsgrabens in die Enns.

**Zustieg:** Von der Brücke der Gesäuse-Bundesstraße über die Enns (Kote 521) im Bereich

der Hartelsgrabenmündung verfolgt man die Schotterstraße in den Hartelsgraben 550 m in südliche Richtung aufwärts. Bei einer Verflachung – das Sträßchen verläuft hier knapp orogr. rechts des Bachbettes – steigt man linkerhand entlang von einer steilen Schutthalde südlich begrenzenden Wandbildungen rund 40 Hm aufwärts, bis es in leichter Kletterei möglich ist, rechts über ein abschüssiges Rasen- und Waldband die Wand schräg aufwärts zu durchqueren. Man erreicht einen steilen, felsdurchsetzten Rasenhang, der in Falllinie oberhalb wieder von Felsbildungen, in denen bereits das Portal der Höhle erkennbar ist, begrenzt wird. Am besten ist etwas unangenehmer Schrofenklettern (II) links davon aufwärts und zuletzt Quergang über eine Felsrippe nach rechts zum südwestschauenden Portal.

**Beschreibung:** Es handelt sich um zwei, unter gemeinsamer Trauflinie liegende Höhlenräume. Insgesamt beträgt die Portalbreite 17 m bei einer Höhe von durchschnittlich 8 m. Der etwas kleinere, anfangs 4 m breite Raum im Nordwesten steigt zunächst steil über grasbewachsene Stufen Richtung NO an, wobei die Strecke entlang der linken (NW) Raumbegrenzung nur etwa 1 m Höhe erreicht, auf der anderen Seite ist sie ca. 2 m hoch. Im hinteren Teil des insgesamt 7 m tiefen Höhlenraumes verringern sich die Dimensionen auf 2 m Breite und 1,5 m Höhe. Aus unschließbaren Röhren im Deckenbereich rieselten am Vermessungstag schwache Rinnsale herab. Im vorderen

Bereich stockt ein markanter Holunderbusch, weiter hinten finden sich Sediment, Schutt und Blockwerk. Der größere, 11 m tiefe Höhlenraum liegt durch eine Felsrippe getrennt südöstlich oberhalb. Er weist einen dreieckigen Grundriss auf und läuft gegen NO spitz zu. Im vorderen, grasbewachsenen, 10 m breiten Abschnitt steigt der Boden steil an. Nach einigen Metern, bei einem zweiten Holunderbusch, verflacht sich der Höhlenraum, Höhe und Breite betragen hier nur noch 5 m. Der Boden besteht im hinteren Bereich überwiegend aus Sediment und Schutt.

**Erforschung:** Entdeckung und vollständige Dokumentation durch R. Fischer, E. Herrmann und P. Straka am 31.8.2017.



Ausblick aus dem südöstlichen Höhlenraum (Foto: P. Straka).

## 1714/27 Heuschreckenhöhle

**Basisdaten:** L 20 m, H +2 m, HE 16 m, Sh 850 m, UTM 478.106 / 5.270.396



Phreatische Gangformen im breit ausladenden Eingangsbereich (Foto: R. Fischer).

**Lage:** In den Westabstürzen des Ennsecks (1282 m) zum Hartelsgraben, 655 m SSO der Einmündung des Hartelsgrabens in die Enns.

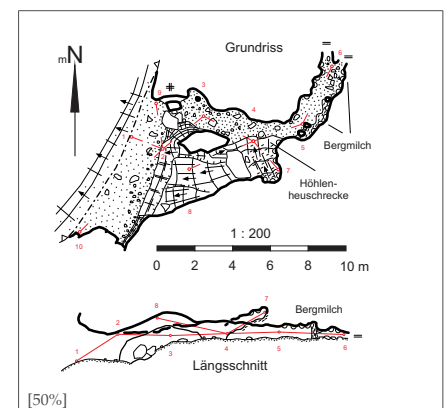
**Zustieg:** Wie bei 1714/26, jedoch verzichtet man zuletzt auf den Rechtsquergang über die Felsrippe und steigt stattdessen, vorbei an einem mächtigen Baum, weitere 10 Hm auf, um

schließlich links um einen Rücken in den oberen Bereich eines Grabens zu queren, wo man unvermittelt am Fuß einer niederen, unscheinbaren Felswand zur Höhle gelangt.

**Beschreibung:** Das bogenförmige, westschauende Portal ist 8 m breit und max. 2 m hoch. Der dahinterliegende, flache Höhlenraum wird durch einen in der nördlichen Hälfte liegenden Felspfeiler zweigeteilt. Südlich des Pfeilers befinden sich oberhalb eines 1 m hohen Abbruchs ansteigende Felsplatten, die Raumhöhe beträgt nur rund 0,5 m. Der nördliche Teil wird über eine durch einen großen Block verengte, ca. 1 m hohe Stufe erreicht. Die etwa 1 m breite und knapp 1 m hohe Strecke führt danach flach über Sediment 6 m in östliche Richtung. Von Süden mündet mit einem kleinen Abbruch die oben beschriebene Strecke ein. Dahinter verzweigt sich der Gang bei einem Knick nach NNO zu einem Schluf mit Lehmboden und Bergmilchhauskleidung, um nach 4 m unschließbar niedrig zu werden.

**Zoologie:** Auf einer Felsplatte kurz vor dem Endschluf wurde eine Höhlenheuschrecke gesichtet.

**Erforschung:** Entdeckung und vollständige Dokumentation durch R. Fischer, E. Herrmann und P. Straka am 31.8.2017.



## 1714/28 Gamstodhöhle

**Basisdaten:** L 14 m, H +3 m, HE 17 m, Sh 802 m, UTM 478.095 / 5.270.410

**Lage:** In den Westabstürzen des Ennsecks (1282 m) zum Hartelsgraben, 640 m SSO der Einmündung des Hartelsgrabens in die Enns.

**Zustieg:** Wie bei 1714/27. Von der Heuschreckenhöhle kann man unschwierig den Graben entlang des Fußes der sperrenden Felsbildungen queren und gelangt so auf einen baumbestandenen, exponierten Absatz. Von hier führt im NW eine etwa 40 m tiefe, teils freihängende Abseilfahrt auf ein breites Rasenband, an dessen nördlichem Ende sich das noch unvermessene Obere Tor (1714/14) befindet. Wenige Meter nordöstlich des „Landepunktes“ der Abseilfahrt erreicht man am Wandfuß den Einstieg der Gamstodhöhle. Den Rückweg tritt man am besten durch weiteres Abseilen vom Oberen Tor, vorbei am Unteren Tor (1714/13), an. Man gelangt so auf die Schutthalde oberhalb der Schotterstraße im Hartelsgraben.

**Beschreibung:** Aus der Mitte einer nordwestschauenden, 19 m breiten, bis 8 m hohen, seichten Halbhöhle führt ein 2,5 m breiter Schluf in Richtung OSO. Schon nach wenigen Metern wird der Schluf durch eine schmale, die gesamte Raumbreite überspannende Felsbrücke

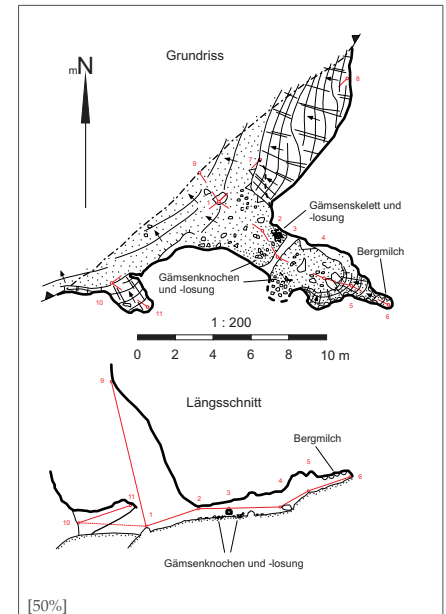
zusätzlich verengt. Dahinter wird eine niedere, schuttbedeckte Kammer mit rund 3 m Durchmesser erreicht. An der ost-südöstlichen Raumbegrenzung befindet sich oberhalb eines Lehmwalls ein kurzer, ansteigender, enger Schluf mit Bergmilchbildungen. Am SW-Ende der Halbhöhle steuert eine ansteigende Nische noch knapp 3 m zur Ganglänge bei.



Der niedere Einschluf unweit des Oberen Tors (Foto: P. Straka).

**Zoologie:** Sowohl vor als auch nach der Felsbrücke befinden sich teilweise nahezu vollständige Gämsenskelette.

**Erforschung:** Entdeckung und vollständige Dokumentation durch R. Fischer, E. Herrmann und P. Straka am 31.8.2017.



## 1714/29 Wasserfallnische

**Basisdaten:** L 9 m, H +5 m, HE 12 m, Sh 870 m, UTM 477.784 / 5.269.372



Hinter dem Wasserfall des Hartelsgrabenbaches verbirgt sich die Halbhöhle (Foto: E. Herrmann).

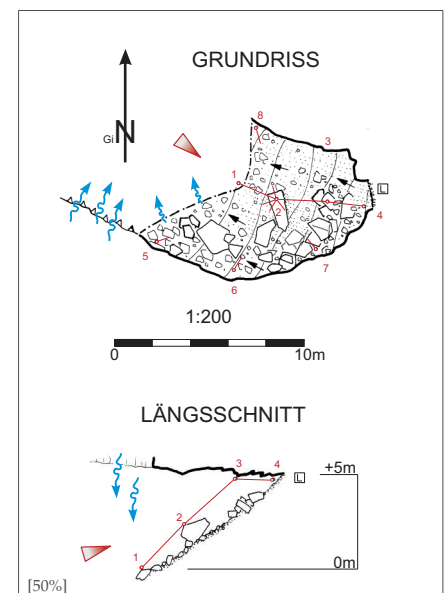
**Lage:** In der Talfurche des Hartelsgrabens zwischen Hochreid (Hochreit) und Unterem Höllboden, in einer kleinen, kesselförmigen Felsstufe, über die der Hartelsgrabenbach hinabstürzt.

**Zustieg:** Auf der alten Hartelsgrabenstraße bis über die mit 840 m kotierten Kehre oberhalb der Bachquerung der Hochreid ansteigen, und über den bewaldeten Hang nach We-

sten bis über die Felsstufe absteigen. Diese kann nördlich des Wasserfalls in unschwieriger Kletterei überwunden werden, um anschließend im Bachbett wenige Meter bis zur Höhle anzusteigen.

**Beschreibung:** 8 m breites und 5 m hohes Ausbruchportal, in dem ein Hang aus lehmurchsetzten Verbruchmaterial ins Höhleninnere ansteigt. Ein kleiner Teil des unmittelbar benachbarten Wasserfalls stürzt über die Trauflinie der Höhle. Am tagfernen Punkt ist der Höhlenraum nicht wie zu erwarten als Auswitterungsnische abgeschlossen sondern durch Lehm verschlossen, in den Rollsteine eingelagert sind. Offenbar handelt es sich genetisch um eine Mischform aus Auswitterungs- und Karsthöhlenraum.

**Erforschung:** Auffindung, Vermessung und Planaufnahme am 8.7.2018 durch E. Herrmann und W. Mühlbacher.



## 1714/30a,b Nixwurzelhöhle

**Basisdaten:** L 23 m, H -4 m, HE 18 m, Sh 914 m, UTM 478.205 / 5.270.535

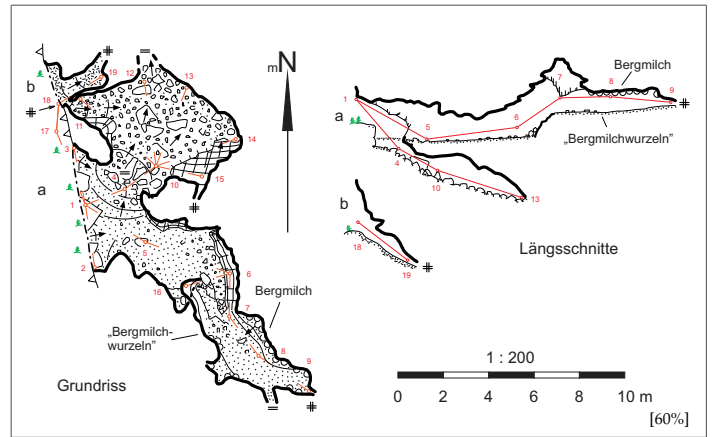
**Lage:** In den Westabstürzen des Ennsecks (1282 m) zum Hartelsgraben, 580 m SO der Einmündung des Hartelsgrabens in die Enns. 55 m SW der Ennseckhöhle (1714/10), allerdings oberhalb einer senkrechten Wandbildung, die das markante Kar südlich begrenzt bzw. 170 m NNO der Heuschreckenhöhle (1714/27).

**Zustieg:** Von der Brücke der Gesäuse-Bundesstraße über die Enns (Kote 521) im Bereich der Hartelsgrabenmündung verfolgt man die Schotterstraße in den Hartelsgraben 550 m in südliche Richtung aufwärts. Bei einer Verflachung – das Sträßchen verläuft hier knapp oro-

gr. rechts des Bachbettes – steigt man linkerhand entlang von einer steilen Schutthalde südlich begrenzenden Wandbildungen rund 40 Hm aufwärts, bis es in leichter Kletterei möglich ist, rechts über ein abschüssiges Rasen- und Waldband die Wand schräg aufwärts zu



Der Haupteingang a (Foto: E. Herrmann).



durchqueren. Man erreicht einen steilen, felsdurchsetzten Rasenhang, der in Falllinie oberhalb wieder von Felsbildungen, in denen das Portal der Hollerhöhle (1714/26) erkennbar ist, begrenzt wird. Am besten in etwas unangenehmer Schrofenkletterei (II) links davon aufwärts bis man wieder etwas flacheres Gelände erreicht (links bzw. N die Heuschreckenhöhle). Von hier quert man den Hang immer etwas ansteigend 170 m in Richtung NNO bis zu einer Felswand, der ein markanter, turmartiger Block vorgelagert ist. Am Fuß der Wand befindet sich der Eingang.

**Beschreibung:** Unterhalb der Trauflinie des 5,5 m breiten und maximal 1,5 m hohen, westschauenden Portals von Eingang a lagern einige große, begraste Blöcke. Der Höhlenboden hinter den Blöcken liegt rund 1 m tiefer

und ist mit Feinsediment bedeckt. Die Hauptfortsetzung führt als anfangs 3 m breiter, 2 m hoher, schön profilierter Gang etwas niedriger werdend eben 5 m Richtung OSO, wo er unvermittelt nach S umknickt und über eine ca. 1,5 m hohe Stufe ansteigt. Hier findet sich am Boden auch etwas Schutt. Oberhalb der Stufe setzt sich die Strecke als 2 m breiter Kriechgang noch 5 m in Richtung SO fort, um schließlich unbefahrbar eng zu werden. Der Boden und vor allem die Wände sind hier großflächig mit Bergmilch ausgekleidet. Dünne Wurzeln, die vor allem an der rechten (SW) Raumbegrenzung und entlang des Bodens in den Raum dringen, sind fast vollständig von Bergmilch überzogen.

Vom Eingang a in nordöstliche Richtung setzt eine abwärts führende Strecke an, die an einer Stelle fast vollständig mit Blockwerk

verlegt ist. Zwischen den Blöcken ist aber ein enger Durchschlupf in eine dahinter liegende, breit ausladende Kammer mit abfallendem Schuttboden vorhanden. Die größte Ausdehnung weist die Kammer in OSO-WNW-Richtung mit knapp 8 m auf. Die Raumhöhe beträgt meist unter 1,5 m. Ganz im NW fällt aus einer winzigen Deckenöffnung etwas Tageslicht ein. Dies ist die Verbindung zu Eingang b, welcher sich 2 m nördlich von Eingang a öffnet. Die dahinter anschließende, abwärts führende Fortsetzung hat anfangs Dimensionen von 1 m × 1 m um immer niedriger werdend schon nach knapp 3 m unschließbar zu werden. Der Boden wird von erdigen Sedimenten und Laub bedeckt.

**Erforschung:** Entdeckung am 6.7.2019 durch E. Herrmann und vollständige Dokumentation am selben Tag gemeinsam mit R. Fischer.

## 1714/31 Felsenquelle

**Basisdaten:** L 15 m, H +5 m, HE 14 m, Sh 1005 m, UTM 478.295 / 5.270.408

**Lage:** In den Westabstürzen des Ennsacks (1282 m) zum Hartelsgraben, 740 m SO der Einmündung des Hartelsgrabens in die Enns. 190 m O der Heuschreckenhöhle (1714/27) bzw. 155 m SSO der Nixwurzelhöhle (1714/30).

**Zustieg:** Wie bei 1714/30. Im Bereich der Heuschreckenhöhle steigt man den Hang weitgehend entlang der Falllinie in östliche Richtung an, wobei man immer wieder kleine Felsstufen links oder rechts umgehen muss. Schließlich gelangt man zu einer sperrenden, N-S verlaufenden, mächtigen Felswand, in deren

nördlichen Bereich, über kleine Stufen aufwärts kletternd der Eingang erreicht wird.

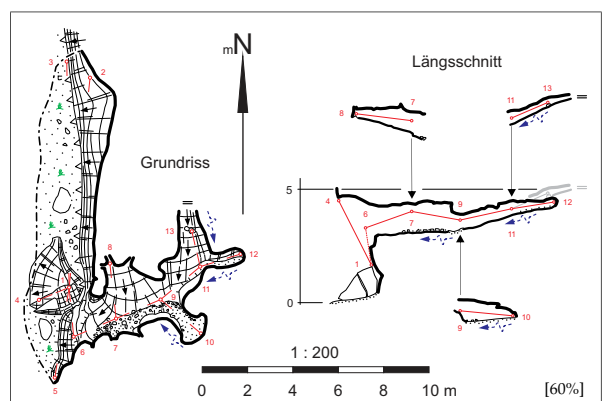
**Beschreibung:** Im südlichen Teil eines westschauenden, etwa 3 m weit ausladenden, 5 m hohen und 14 m breiten Überhangs setzt in 3 m Höhe ein Gang mit schönem, phreatischen Profil an. Über davor lagernde große Blöcke kann dieser problemlos erklettert werden. Mit Dimensionen von rund 2 m Breite und gut 1 m Höhe zieht der Gang fast eben vorerst 4 m in Richtung ONO. Gleich zu Beginn befindet sich nördlich über einer schräg einfallenden Felsplatte ein Seitenspalt. Entlang der südlichen Raumbegrenzung hat ein episodisches

Gerinne feuchten Lehm hinterlassen. Sonst überwiegt in der gesamten Höhle eine blanke Felssohle mit nur ab und zu etwas Schutt oder Feinsediment. Der Gang setzt sich einerseits nur kurz schlufartig nach SO fort und andererseits niedriger werdend über eine aufwärts führende Felssohle Richtung NO, um sich schon nach kurzer Strecke abermals in zwei bald unschließbar werdende Schlüfe zu gabeln. Aus beiden sickerte am (sehr trockenen) Vermessungstag ein schwaches Rinnsal.

**Erforschung:** Entdeckung und vollständige Dokumentation am 6.7.2019 durch R. Fischer und E. Herrmann.



Überhang mit der zeitweise wasserführenden Gangfortsetzung oberhalb der Kletterstelle (Foto: E. Herrmann).



## 1714/32 Forststraßenspalte

**Basisdaten:** L 59 m, H -12 m, HE 17 m, Sh 1125 m, UTM 478.127 / 5.268.907, Plan: bei 1714/2

**Lage:** Rund 600 m NNO des Hartelsgrabenjagdhauses, wenige Schrägmeter über der Forststraße, südlich eines felsigen Böschungsabschnitts der Straße. Der kleine Einstieg ist von der Straße aus sichtbar, aber unauffällig.

**Zustieg:** Vom Hartelsgrabenjagdhaus der Forststraße Richtung Hieflau bis zu einer großzügigen, talseitigen Ausweibucht folgen. Am Beginn der Bucht (rechts ein blau markierter Straßenvermessungspflöck) rechts wenige Meter steil zum Einstieg aufsteigen.

**Beschreibung:** Vermutlich im Rahmen der Bergsturzmasse im Nordwesthang des Scheichkogels (Schalenkogels) zu betrachtende Abrisskluff aus vorwiegend hangparallelen schmalen Spalten, die von S nach N schräg abwärts führen. Vom Einstieg fällt eine Laubhalde in einen länglichen Raum ab, dessen linke Seite hinter einer Felsbrüstung in eine

Schacht-Spalte übergeht. Deren unschwierig erreichbarer Schuttboden fällt steil nach N ab, und nach 12 Schrägmetern ist der tiefste Punkt der Höhle erreicht. Unauffälliger beginnt die rechte, ausgedehntere Fortsetzung des Einstiegsraums, da ein mannshoher Felsblock die Spalte fast verschließt. Tatsächlich kann man schliefend in eine mehrere Meter weite Kammer vordringen, an deren Ende eine senkrechte Spalte 4 m in die Tiefe zieht. Am Grund der (am Rückweg in unangenehmer Kaminkletterei ohne Seilhilfe zu bewältigenden) Spalte setzt eine zuerst wieder ansteigende Gangfortsetzung an, die hinter einer hinderlichen Felschuppe zunehmend lehmig 8 m weit zum nördlichsten Punkt der Höhle abwärts führt. Kurz vor dem Gangende zweigt links in scharfem Winkel eine wieder ansteigend Richtung Einstiegsraum zurückführende Spalte ab, die aber nach 6-7 m unbefahrbar schmal wird.

**Erforschung:** Entdeckung und Vermessung am 6.7.2019 durch R. Fischer und E. Herrmann.



*Der unscheinbare Einstieg nur wenige Meter oberhalb der Forststraße (Foto: R. Fischer).*

## 1714/33a,b Südliche Nebengeisthöhle

**Basisdaten:** L 14 m, H 4 m (+1 m, -3 m), HE 8 m, Sh 1110 m, UTM 478.110 / 5.268.948, Plan und Foto: bei 1714/2

**Lage:** Rund 650 m NNO des Hartelsgrabenjagdhauses, 25 Schrägmeter unter der Forststraße am Südeinde einer senkrechten Felsstufe, unmittelbar schräg über dem Einstieg zu 1714/2.

**Zustieg:** Vom Hartelsgrabenjagdhaus der Forststraße Richtung Hieflau bis 15 m nach einer großzügigen, talseitigen Ausweibucht

folgen. Hier über den steilen Hang in nordwestliche Richtung zum Fuß der von der Straße kaum sichtbaren Felsstufe absteigen.

**Beschreibung:** Kleinräumige, leicht verästelte Spalthöhle, die im Wesentlichen von NW nach SO bergeinwärts zieht, und durch eine Abspaltung von dem die Hartelsgrabengeisthöhle (1714/2) überdeckenden Riesenblock

entstanden ist.

**Zoologie:** Während der Vermessung wurde am Eingang eine Fledermaus im Flug beobachtet.

**Erforschung:** Vermessung durch R. Fischer am 7.7.2019 im Zuge der Bearbeitung von 1714/2.

## 1714/34 Nördliche Nebengeisthöhle

**Basisdaten:** L 17 m, H 3 m (+2 m, -1 m), HE 8 m, Sh 1118 m, UTM 478.119 / 5.268.969, Plan: bei 1714/2



*Der niedere Einschlupf am Fuß eines mächtigen Felsblocks (Foto: R. Fischer).*

**Lage:** Rund 670 m NNO des Hartelsgrabenjagdhauses, Wenige Schrägmeter unter der Forststraße an der Basis eines Felsblocks.

**Zustieg:** Vom Hartelsgrabenjagdhaus der Forststraße Richtung Hieflau bis 40 m nach einer ersten großzügigen, talseitigen Ausweibucht folgen. Hier über den steilen Hang in westliche Richtung zum Fuß des von der Straße kaum sichtbaren Felsblocks über dem Einschlupf absteigen.

**Beschreibung:** Nicht-Karsthöhle in einer ausgedehnten Bergsturzmasse. Die Höhle überlagert den hintersten, nördlichsten Abschnitt der Hartelsgrabengeisthöhle (1714/2) um wenige Meter. Von dem nur liegend befahrbaren Einschlupf führt ein Kriechgang in südöstliche Richtung. Nach wenigen Metern zieht rechts ein verstürzter Spalt aufwärts, der unbefahrbar an den Fuß des Felsblocks ausmündet.

Im Kriechgang muss eine sperrende, den Höhlenraum scheinbar abschließende Felsplatte überschlossen werden, um in die gemütliche Endkammer zu gelangen, aus der nur mehr verblockte Spalten aufwärts ziehen. Den Höhlenboden bildet überwiegend Feinsediment, das im Eingangsschluf durch Laub überdeckt ist.

**Erforschung:** Entdeckung durch R. Fischer am 6.7.2019 und Vermessung am Folgetag durch E. Herrmann im Zuge der Bearbeitung von 1714/2.

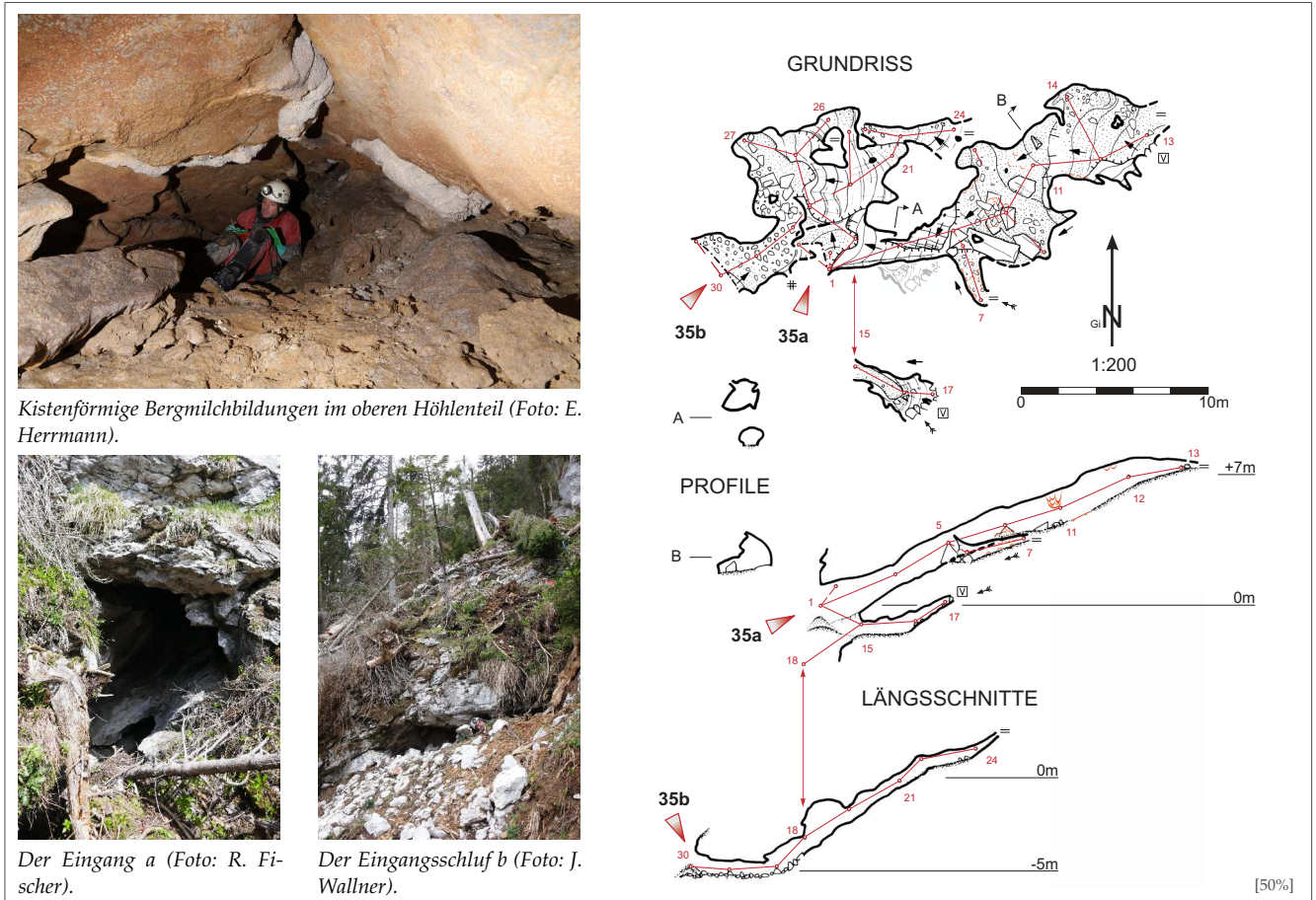
## 1714/35a,b Makasihöhle

**Basisdaten:** L 68 m, H 12 m (+6 m, -6 m), HE 25 m, Sh 1377 m, UTM 478.191 / 5.267.864 (a)

**Lage:** Im Westhang des Schalenkogels (1596 m) im hinteren Hartelsgraben, 640 m SO des Hartelsgraben-Jagdhauses (1100 m). Die beiden Eingänge liegen wenige Meter schräg übereinander am Fuß eines Felspfeilers.

**Zustieg:** Man verfolgt die Straße im Hartelsgraben nach Passieren des Jagdhauses, vorbei an der Abzweigung zur Sulzkaralm, immer weiter in südliche Richtung. Kurz nach einer Doppelkehre zweigt in einer Seehöhe von 1275 m linkerhand (östlich) ein markierter

Steig Richtung Lugauer/Radmer ab. Dieser erreicht in 1445 m Seehöhe eine Forststraße, die man bis zu ihrem Ende ca. 180 m Richtung NW verfolgt. Von hier weglos in gleicher



Kistenförmige Bergmilchbildungen im oberen Höhlenteil (Foto: E. Herrmann).



Der Eingang a (Foto: R. Fischer).



Der Eingangsschluf b (Foto: J. Wallner).

Richtung entlang eines Wandfußes leicht absteigend knapp 100 m weit bis an den Fuß des Pfeilers.

**Beschreibung:** Der auffälligere obere Eingang a misst 2 m × 2 m und führt in einen verästelten Höhlenraum. Rechts führt eine blanke Felsröhre in östliche Richtung aufwärts. Nach 7 m zweigt bei einem sperrenden Felsblock rechts ein mit Bergmilch ausgekleideter und leicht bewetterter Schluf ab (der nach 4 m unschließbar flach wird), und gleich danach weitet sich die Röhre zu einem Gang und steigt bei bis zu 6 m Breite und 2 m Höhe 13 m weit bis zur östlichsten und höchsten befahrbaren Stelle der Höhle an. In diesem Abschnitt besteht

der Boden aus Lehm, Felsblöcken und Bergmilch, auch Wände und Decke sind teilweise mit – in Einzelfällen quaderförmiger – Bergmilch verkleidet. Gleich beim Höhleneingang besitzt dieser Gang eine engräumige, nach kurzer Strecke verstürzte Unterlagerung mit starkem Luftzug. Halblinks bricht die Eingangskammer sofort in einen runden Kessel ab, aus dem wiederum rechts eine verästelte, enge Spalte steil ansteigt. Am Grund des Kessels lagern Lehm und Steine. Ein Kriechgang mit Schuttboden windet sich unterhalb von Eingang a zu dem durch Hangschutt und Humus nahezu verdeckten, 4 m breiten Eingang b.

An der für den vorderen Höhlenabschnitt raumbestimmenden, steil nach W einfallen-

den Trennfuge sind jüngere Verschiebungen im Ausmaß von 4 cm sichtbar: das hangende Felspaket ist zum Liegenden schräg nach NO abgerutscht. Die Höhle ist bei höherer Außentemperatur deutlich auswärts bewettert.

**Zoologie:** Zahlreiche Höhlenspinnen, im oberen Teil Fledermauskot, im Lehm zahlreiche Schneckenhäuser.

**Erforschung:** Entdeckung und erste Erkundung durch Katharina Bürger, Markus Milchram und Simone Pysarczuk im Rahmen einer fledermauskundlichen Exkursion am 22.8.2019. Vermessung am 9.5.2020 durch R. Fischer, E. Herrmann und J. Wallner.

**Literatur:** PYSARCZUK ET AL. 2021: 14, 16, 24.

## 1714/36 Schalenkogelhöhle

**Basisdaten:** L 78 m, H 9 m (+6 m, -3 m), HE 47 m, Sh 1361 m, UTM 478.179 / 5.267.803

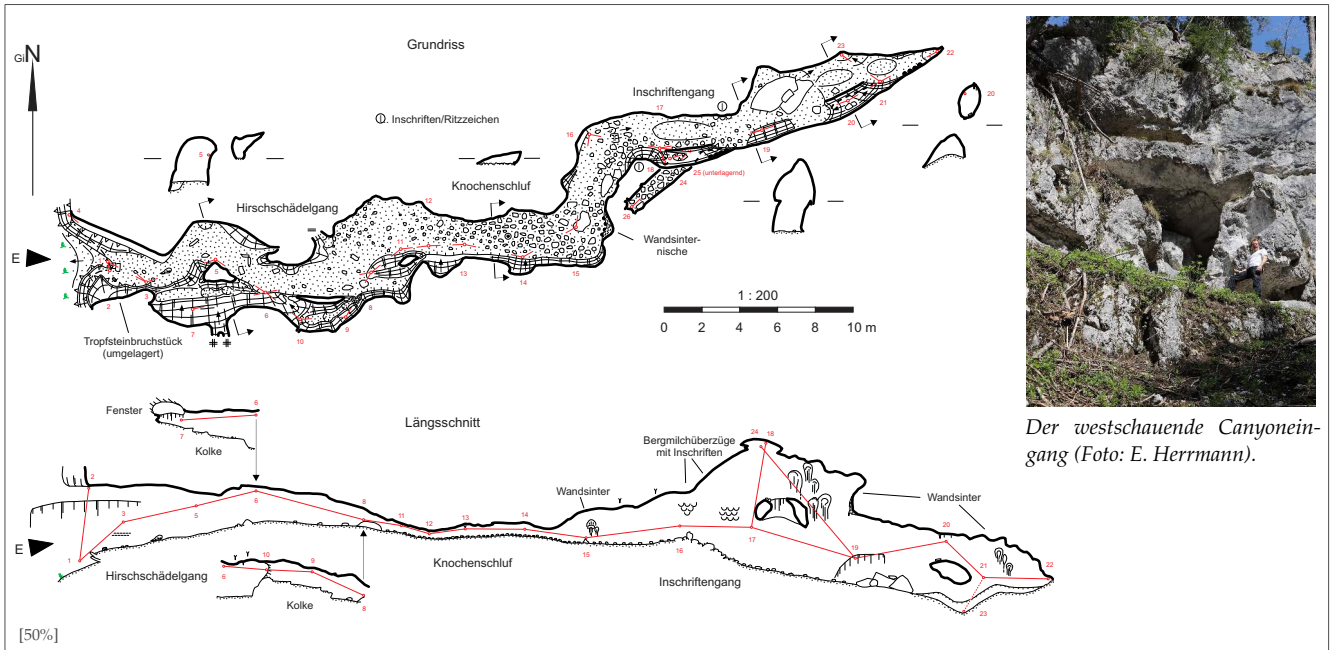
**Lage:** Im Westhang des Schalenkogls (1596 m) im hinteren Hartelsgraben, 670 m SSO des Hartelsgraben-Jagdhauses (1100 m).

**Zustieg:** Man verfolgt die Straße im Hartelsgraben nach Passieren des Jagdhauses, vorbei an der Abzweigung zur Sulzkaralm, immer weiter in südliche Richtung. Kurz nach einer Doppelkehre zweigt in einer Seehöhe von 1275 m linkerhand (östlich) ein markierter Steig Richtung Lugauer/Radmer ab. Dieser erreicht in etwa 1380 m Seehöhe eine Wiesenfläche mit kleinem Bächlein. Von hier quert man den nördlich anschließenden Waldhang weglös in etwa gleichbleibender Seehöhe, übersteigt ein felsiges Bachbett und gelangt über

ein bequemes Band zwischen hohen Felsbildungen – zuletzt etwas absteigend – am Fuß der Felsen zum gut sichtbaren Portal, ca. 270 m nördlich der Wiesenfläche.

**Beschreibung:** Die Höhle ist im Wesentlichen W-O orientiert, kaum verzweigt und gliedert sich in einen Eingangsteil mit dem Hirschschädelgang und den daran anschließenden 9 m langen Knochenschluf, dahinter folgt der teilweise schön versinterterte Inschriftengang. Der westschauende, T-förmig profilierte, canyonartige Eingang ist an der Trauflinie 4 m hoch, an der Basis knapp 1,5 m und im Deckenbereich 4 m breit. Eine 0,5 m hohe, durch in einem Bodeneinschnitt verkeilte Blöcke gebildete Stufe führt in den sanft über trockene,

sandige Sedimente ansteigenden Hirschschädelgang. Der namensgebende Hirschschädel liegt solitär ohne weiteres Knochenmaterial 4 m hinter dem Eingang, weiters finden sich umgelagerte Sinterbruchstücke. Die Raumhöhe beträgt hier 3 m bei gleichbleibender Gangbreite. In der rechten (südlichen) Raumbegrenzung befindet sich in 2,5 m Höhe ein Gangfenster, das in eine kleinräumige Umgehungsstrecke mit nach O hin abfallenden, trockenen Gumpen führt. Schon nach wenigen Metern mündet die Strecke wieder in den Hirschschädelgang ein, wobei dessen Raumhöhe bereits auf 2 m abgenommen hat. Unmittelbar dahinter befindet sich in der südlichen Raumbegrenzung eine weitere, mit trocken gefallen



Der westschauende Canyoneingang (Foto: E. Herrmann).

Gumpen abwärts ziehende, nur wenige Meter lange Umgehung. Im Bereich der Einmündung hat sich die Breite des Hirschschädelgangs etwa verdoppelt bei gleichzeitiger Absenkung der Höhlendecke. Bei einem markanten Block geht der Gang in den Knochenschluf über. Die sandigen Sedimente des Bodens werden hier zusehens durch Bruchschutt und Knochenmaterial ersetzt. Die Decke des minimal nur 0,3 m hohen und 2 m breiten Schlufes wird stellenweise durch Sinterröhrchen und Miniaturstalagmiten geschmückt. Nach 9 m hebt sich die Decke unvermittelt, und man steht in einer kleinen Kammer mit etwa 3 m Durchmesser, 2 m Höhe und schönen Wandsinterbildungen. Mit zunehmender Raumhöhe setzt hier der Inscriptengang an, welcher zuerst kurz in nördliche Richtung führt, um schon bald wieder rechtwinklig nach O umzuknicken. Die Wände zeigen großflächigen aber nur dünnen Bergmilchüberzug, der Boden fällt beim Knick kurz über Blockwerk etwas steiler ab. Rechterhand findet sich eine erste Ritzung, die die Initialen „DB“ darstellen könnte, aber auch andere Interpretationen sind möglich. Etwas weiter östlich sind in der linken (nördlichen) Höhlenwand die Namen „WINKLER“, „DEMME“ und „DIVJAK“ sowie die Datumsangabe „VI. 34“ eingeritzt. Eine darunter befindliche schwarze Inschrift könnte als „I'18 E.C.W“ gelesen werden. Der

Gang ist hier 2 m breit und über 5 m hoch. Im Deckenbereich befindet sich eine während der Vermessung nicht erkletterte Überlagerung, die an zwei Stellen wieder in den Inscriptengang abbricht und reichhaltige Wandversinterungen aufweist. Durch Bodenblockwerk etwas versteckt, setzt südlich ein kurzer Schluf an. Hinter einer großen Blockanhäufung wird der abfallende Inscriptengang plötzlich niedriger (1 m), erreicht über lehmige Sedimente abwärts den tiefsten Punkt, bevor er gegen sein spitz zulaufendes Ende wieder etwas ansteigt. Auch in diesem Bereich befindet sich in der südlichen Raumbegrenzung eine seitliche Überlagerung mit aufgestelltem Linsenprofil (max. 2 m × 1 m) und einigen Sinterröhrchen. Kurz vor dem Ende erreicht der Gang nochmals eine Höhe von 3 m und zeigt entlang der südlichen Begrenzung schöne Wandversinterungen.

**Zoologie:** Neben dem augenscheinlich vom Hirsch stammenden Schädel fanden sich vor allem im Knochenschluf noch viele weitere Skelettteile, u.a. vermeintliche Hörner vom Steinbock und der Schädel einer Gämse. Eine exakte Bestimmung musste hier jedoch genauso unterbleiben wie bei einer im Inscriptengang aufflatternden Fledermaus.

**Erforschung:** Wiederentdeckung durch R. Fischer am 9.5.2020 und vollständige Dokumentation gemeinsam mit E. Herrmann und

J. Wallner am selben Tag. Die vorgefundenen Ritzzeichen und Inscripten lassen den Schluss zu, dass die Höhle bereits in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts bekannt war, aber nicht höhlenkundlich dokumentiert wurde. Einer schriftlichen Mitteilung von Dr. Heinrich Mitter an J. Wallner vom 22.5.2020 ist zu entnehmen, dass Hr. Mitter die Höhle in den 1950er Jahren im Zuge eines Zustiegs zur Bärenhöhle im Hartelsgraben vermutlich ebenfalls bereits betreten hatte, ohne sie jedoch zur Gänze zu erforschen. Dr. Mitter, geb. 1929, verbrachte in jener Zeit immer wieder Tage im Hartelsgraben und unternahm mit Gefährten auch unterschiedliche Kletter- und Höhlentouren.

**Literatur:** HERRMANN 2020: 74.



Wandsinter- und Bergmilchbildungen im Inscriptengang (Foto: E. Herrmann).

## 1714/37 Forststraßenfortsetzungsloch

**Basisdaten:** L 11 m, H -1 m, HE 10 m, Sh 1359 m, UTM 478.170 / 5.267.853

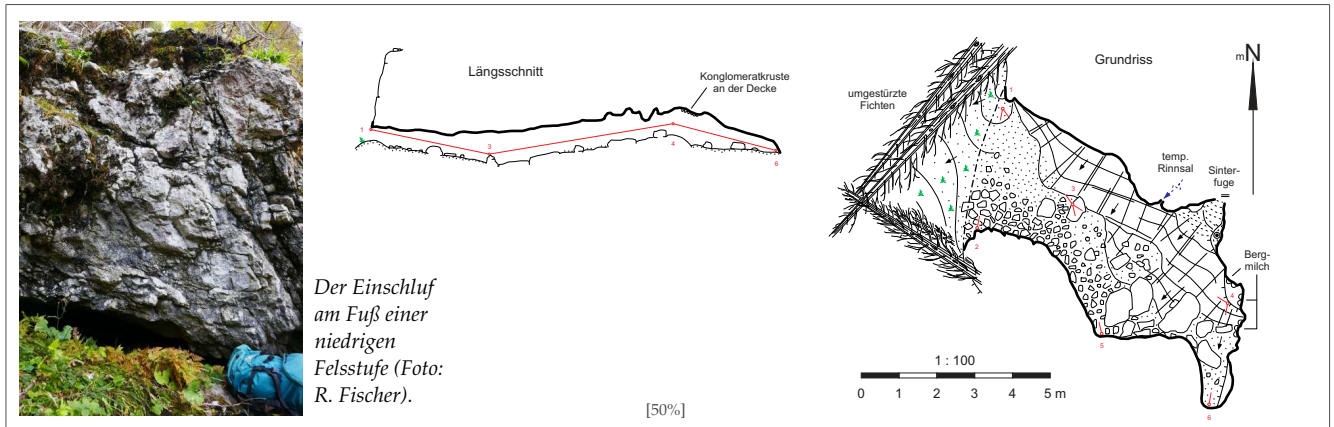
**Lage:** Im Westhang des Schalenkogls (1596 m) im hinteren Hartelsgraben, 630 m SO des Hartelsgraben-Jagdhauses (1100 m). 20 m WSW von 1714/35.

**Zustieg:** Man verfolgt die Straße im Hartelsgraben nach Passieren des Jagdhauses, vorbei an der Abzweigung zur Sulzkaralm, immer weiter in südliche Richtung. Kurz nach einer Doppelkehre zweigt in einer Seehöhe von 1275 m linkerhand (östlich) ein markierter Steig Richtung Lugauer/Radmer ab. Dieser

erreicht in 1445 m Seehöhe eine Forststraße, die man bis zu ihrem Ende ca. 180 m Richtung NW verfolgt. Von hier weglos in gleicher Richtung entlang eines Wandfußes leicht absteigend knapp 100 m weit bis an den Fuß eines Felspfeilers (hier die Einstiege in die Makasihöhle 1714/35). Nun den Waldhang 25 Schrägmeter Richtung WSW absteigen bis

man am Fuß einer kleinen Felsstufe (am Vermessungstag fast vollständig durch umgestürzte Fichten verdeckt) auf den niederen Eingangsschluf trifft.

**Beschreibung:** Es handelt sich um einen beim westschauenden Eingang max. 40 cm hohen und gut 3 m breiten Schluf, der mit leicht ansteigender Raumhöhe 8 m nach OSO zieht. Während der Boden im linken, nördlichen Teil



Der Einschluf am Fuß einer niedrigen Felsstufe (Foto: R. Fischer).

durch eine flach einfallende Felsplatte gebildet wird, besteht er im S aus Schutt und Blockwerk. Dazwischen – insbesondere in Eingangsnähe – findet sich auch etwas lehmig-erdiges Sediment. 2 m vor dem Ende knickt der Schluf mit abnehmenden Dimensionen in südliche Richtung um. An der nordöstlichen Raumbegrenzung tritt einerseits bei großem Wasserangebot ein kleines Rinnsal ein und andererseits

treten Sinter- und Bergmilchbildungen in Erscheinung.

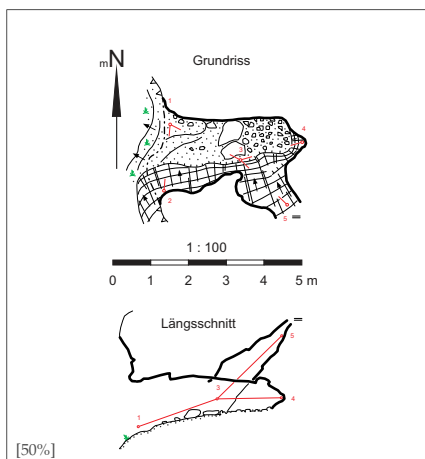
**Geologie:** Bemerkenswert ist eine im Bereich des Knicks an der Decke haftende Konglomeratkruste aus Fremdgesteinen mit max. cm-großer Körnung.

**Zoologie:** Zahlreiche Höhlenspinnen.

**Erforschung:** Entdeckung und erste Erkundung durch Katharina Bürger, Markus Milchram und Simone Pysarczuk im Rahmen einer fledermauskundlichen Exkursion am 22.8.2019. Neuerliche Befahrung und Einmessung am 22.10.2020 sowie Vermessung am 9.11.2020 durch R. Fischer.

## 1714/38 Schalenkogelloch

**Basisdaten:** L 6 m, H +2 m, HE 4 m, Sh 1385 m, UTM 478.188 / 5.267.721

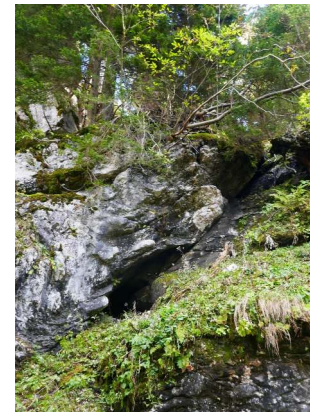


**Zustieg:** Man verfolgt die Straße im Hartelsgraben nach Passieren des Jagdhauses, vorbei an der Abzweigung zur Sulzkaralm, immer weiter in südliche Richtung. Kurz nach einer Doppelkehre zweigt in einer Seehöhe von 1275 m linkerhand (östlich) ein markierter Steig Richtung Lugauer/Radmer ab. Dieser erreicht in etwa 1380 m Seehöhe eine Wiesenfläche mit kleinem Bächlein. Von hier quert man den nördlich anschließenden Waldhang weglös in etwa gleichbleibender Seehöhe, übersteigt ein felsiges Bachbett und gelangt über ein bequemes Band zwischen Felsbildungen zu einer westschauenden Wandstufe mit dem Einstieg, ca. 190 m nördlich der Wiesenfläche.

**Beschreibung:** Das an einer steil gegen N einfallenden Störung angelegte Portal misst knapp 2,5 m × 1,5 m und führt in einen gut 1 m hohen, 4 m Richtung O ziehenden, leicht ansteigenden Gang. Im vorderen Bereich wird der Boden aus Feinsedimenten gebildet, rückwärtig aus Schutt mit vereinzelt Blöcken.

Vom Ende des Gangs zieht noch ein steiler Spalt gut 2 m steil nach SSO aufwärts, um schließlich unschließbar niedrig zu werden.

**Erforschung:** Entdeckung, Einmessung und Erkundung am 22.10.2020, vollständige Dokumentation am 9.11.2020 durch R. Fischer.

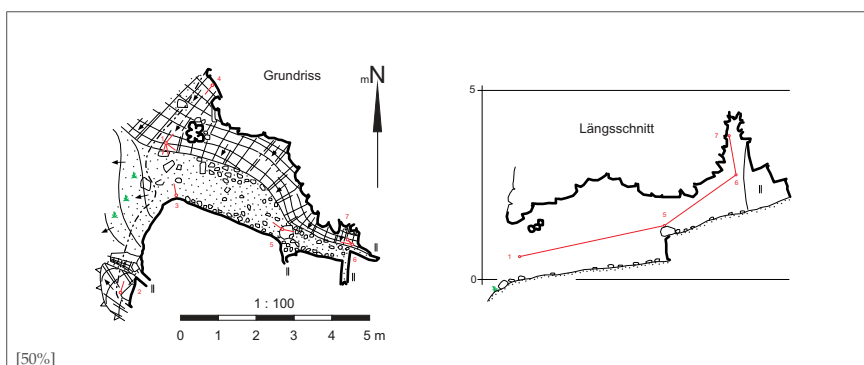


Der Eingang von NW (Foto: R. Fischer).

**Lage:** Im Westhang des Schalenkogls (1596 m) im hinteren Hartelsgraben, 750 m SSO des Hartelsgraben-Jagdhauses (1100 m).

## 1714/39 Schalenkogelkluft

**Basisdaten:** L 7 m, H +4 m, HE 6 m, Sh 1314 m, UTM 478.123 / 5.267.869



**Lage:** Im felsdurchsetzten Westhang des Schalenkogls (1596 m) im hinteren Hartelsgraben, 590 m SSO des Hartelsgraben-Jagdhauses (1100 m). 65 m westlich von 1714/35.

**Zustieg:** Man verfolgt die Straße im Hartelsgraben nach Passieren des Jagdhauses, vorbei an der Abzweigung zur Sulzkaralm, weiter in südliche Richtung bis zur 1. Spitzkehre in einer Seehöhe von 1185 m. Von hier steigt man den Waldhang 65 Hm in nordöstliche Richtung bis zum Fuß der Felsbildungen an. An einer Stelle ist es hier möglich in nur leichter Kletterei – mehr oder weniger in Falllinie – kleineren Felsstufen links und rechts auswei-

chend, weitere 30 Hm aufzusteigen, wo man in einer der zahlreichen, zwischen Bändern liegenden Felsbildungen auf die Höhle stößt. Absteigend ist auch ein Zugang über die Maskasihöhle (1714/35) möglich.

**Beschreibung:** Es handelt sich um eine steil gegen Süden einfallende Kluftstrecke mit 1,5 m hohem Eingang. Dahinter steigt die Raumhöhe im schrägen Profil bis auf max. 2,5 m an. Nach 4 m über fast ebenen Sedimentboden mit vereinzelt Schutt wird eine 1 m hohe Stufe mit Block erreicht, ober der sich die Dimensionen deutlich verkleinern. Die engräumige Strecke kann kriechend noch 3 m

aufwärts verfolgt werden, wo sie in einem Hängeversturz endet.

**Erforschung:** Entdeckung, Einmessung und Erkundung am 22.10.2020, vollständige Dokumentation am 9.11.2020 durch R. Fischer.



*Der Klufteingang im steilen, felsdurchsetzten Schalenkogel-Westhang (Foto: R. Fischer).*

## 1714/40a,b Blockdurchstieg

**Basisdaten:** L 6 m, H -3 m, HE 6 m, Sh 1225 m, UTM 478.033 / 5.267.636 (a)

**Lage:** Im SW-Hang des Schalenkogel (1596 m) im hinteren Hartelsgraben, 740 m SSO des Hartelsgraben-Jagdhauses (1100 m), am Wandfuß 25 Hm östlich oberhalb der Forststraße.

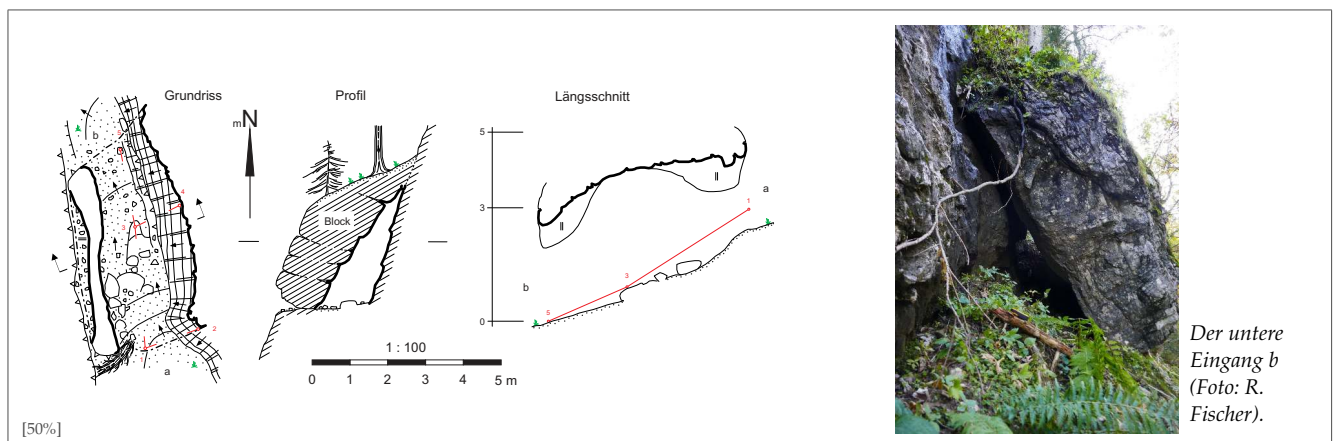
**Zustieg:** Man verfolgt die Straße im Hartelsgraben nach Passieren des Jagdhauses, vorbei an der Abzweigung zur Sulzkaralm, weiter in

südliche Richtung bis 150 m nach der 1. Kehre in einer Seehöhe von 1200 m. Von hier steigt man durch Wald in Falllinie 25 Hm bis zum Wandfuß an, wo ein markanter angelehnter, bewachsener Block den Durchstieg ausbildet.

**Beschreibung:** Der obere Einstieg a misst 2 m x 2 m und leitet über erdige Sedimente in eine leicht schräg profilierte Strecke 6 m zum

Einstieg b abwärts. Etwa in der Mitte lagern einige Blöcke und wird die größte Raumhöhe mit 3 m erreicht. Die Dimensionen von Einstieg b betragen 2 m x 2,5 m.

**Erforschung:** Entdeckung, Einmessung und Erkundung am 22.10.2020, vollständige Dokumentation am 9.11.2020 durch R. Fischer.



*Der untere Eingang b (Foto: R. Fischer).*

